

Sportzug

Autor(en): **Flückiger, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski**

Band (Jahr): **24-25 (1929)**

PDF erstellt am: **12.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-541625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Elsigenalp ob Frutigen mit Niesenkette

W. Gerber

Sportzug.

Dezember. — Samstagnachmittags. — Stadtbahnhof. — Gross, auffällig bunt, dass jeder Blick unwiderstehlich kleben bleibt, prangen Plakate an allen Ecken und Enden und verkünden gute Skiföhre in den Höhen. Städter, die Ski alt-eidgenössisch geschultert, streben aus allen Himmelsrichtungen dem Bahnhof zu. Tagesgespräch: Die S. B. B. haben unsere Nöte erkannt und führen ab heute billige Sportzüge. Alles lebt in Rausch und Fieber. Hei! Das anerkennen wir Skimenschen; wir feiern das als eine ganz besondere Denkwürdigkeit! Das ist letzte und höchste Anerkennung unseres Langbrettersportes; nichts gibts da mehr zu reden, der Skilauf hat sich voll und ganz durchgesetzt!

Alles stürmt durcheinander. Die Bahnbedienten sind nervös, der Zugführer lärmt und schimpft, der Fahrkartenausgeber gibt und nimmt in wilder Hetze, das Skivolk zappelt, stampft und wühlt sich summend durcheinander wie ein aufgeregtes Bienenvolk. Ein drohender Wald von Ski lauert vor jedem Bahnsteig, kampfbereit zum Sprung in den Wagen. — Nur ruhig; die Züge werden alle, alle mitnehmen, hinauf in den skiaften Schnee, wo jeder wieder einmal — dem Nebelgrau der lichtlosen Stadt entronnen — über Wochenend die flatternden blauen Bänder der sonnigen, herrgottsschönen Welt erhaschen darf.

Was könnte ich darüber nicht erzählen, was über einen Sportsonntag im Schnee alles so märchenhaft und herzfroh erlebt wird. Wenn ich dran denke — alle diese glitzrigen Skiheimlichkeiten auszukramen, an denen jedes Hudelfetzlein einem lieb und teuer ist — wenn ich nur dran denke, ich könnte losschreien vor heller Lust! Eine Fahrt im Sportzug gehört dazu, wie der Wachs zum Skiläufer.

Es ist ja wahr, vor lauter Brettern, Skistöcken, dickwanstigen Rucksäcken, Wind- und schwefelgelben Wolljacken und saftigen Püffen kann man sich kaum einen Platz erobern. Trotzdem, so eine Sportzugfahrt, wo's im Wagen nach frisch geschmierten Schuhen, nach Sportwürsten, nach tee- rigem Skiwachs, warmem Knusperbrot und Festtagskuchen, nach frischgemahlenem Kaffeepulver und allerhandsortigem Tabak duftet, eine solche Fahrt vermisste ich nicht gerne. Eine auserlesene Freude genieße ich immer, wenn ich sehe, wie es diesen zusammengeschnittenen Menschen förmlich aus den Augen trieft, das glückliche Entronnensein von allem, was da Einklemmtheit und Angespanntheit bedeutet. Da ist's, als ob ihnen das Urglück nur so aus dem Halse jauchzte.

Wer kennt das nicht? Samstagnachmittags, wenn der Sportzug einen leisen Ruck tut, Haus und Stadt und Wochenmühsal vor dem Fenster fliehen, wenn der ganze Zug pfliff- und lärmlos auf einen leisen Wink dem Schnee zuläuft... Da gruselts mir förmlich den Rücken hinunter, da wirfts mir eine dicke, pralle Gänsehaut über den ganzen Leib! Der fixe, fuchsbraune Funkenwagen, der auf einen leichten Hebeldruck anfängt sich summend zu regen und auf einen Hebeldruck



Wunder des Rauhreif's.

Albert Steiner

mit all seiner gewaltigen Kraft sich wieder duckt, der imponiert mir nie mehr als wenn er so ein erlebnishung- riges Schneevolk zu kurzem sonntäglichen Feste fährt. Gewiss, so ein Sportzug voll witziger

Neckerei, voll quecksilbriger Unermüdlichkeit, das ist doch sicher etwas ganz Ausgesuchtes; kurz: Das scheint mir das Letzte, das Allerletzte und Flotteste zu sein, was es da geben mag. Da ist der «Edelweiss» und der «Rheingold» nichts, rein nichts dagegen!

Darüber nützt

ein für allemal alles Spintisieren nichts; es bleibt halt so, das kann man nur miterleben. Da hat alle nörgelnde Kritik, alle gestrenge Stirnfaltendenkerei einen verdammt schweren Boden. Das lässt sich im Hirn nicht abzapfen, auf keine Vorschriftsartikel bringen und auch nicht zu fünf Prozent an Zins legen. Das Hirn und die Stirnfalten sind gut zum Aufbegehren und Rasonieren. Im Sportzug aber herrscht unumschränkt und königlich das reine, unbändige Urglück



Winterzauber

Albert Steiner

des Menschenherzens. Sei's beim Auszug oder auf der gliedermüden Heimfahrt. Wer beweisen will, dass dieses jubelnde Skivolk den Zwick nicht am rechten Ort entdeckt hat, der hat einen schweren Stand und bringt's nicht fertig, bringt's nicht fertig! Und wo der Zug vorbeidonnert, da reibt sich der früh hereindämmernde Bergwinterabend die Augen gross und staunt nach dem goldgelben Blitz, der so mit Sang und Klang durch Feld und Wald zischt!

Nicht aber, dass wir nicht das Herz auch auf dem rechten Fleck hätten! Auch bei uns schleicht sich das selige Gefühl und der lieb-vertraute Geruch von Tannenharz, Schnee und frommer Weihnacht hie und da zu stiller Andacht ein und erwischt uns alle irgendwo an einem menschlich weichen Zipflein... Aber wie weggeweht ist in diesem warmblütigen Leben alles und jedes, wenn die skihafte Zigeunerlust in uns wieder munter wird, die uns so schalkhaft in den ungewohnten Skihüttenschlaf Träume streut von weiter, sonnenhafter Winterwelt voll tiefen, weichen Pulverschnees. Weg ist alles, wenn er dort mit der langen Mähne und dem roten Halstuchknopf an der Gurgel seine Handorgel aus dem Rucksack packt und den Reichenburgner-Kilbimarsch — kugelrund und schmissig — herunterorgelt. Da geht ein Betrieb los, dass



Der Sportzug

einem Hören und Sehen vergehen möchte und einem das Bisschen zivilisierte Leben zwischen den Fingern entwischt und hellübermütig uns mit seiner Ungebundenheit eine ganz lange Nase dreht. Was so ein Aufundzukasten fertig bringt, ist rein unglaublich.

Wir aber in den grellbunten Wollschlüpfern, wir mit den Klubzeichen an den Joppen, wir glaubens. Dem amtsbeflissenen, strengen Schaffner selbst lacht das Herz unter den gelben Knöpfen, wenn er seinen dienstlichen Gang tut durch die dampfenden Wagenabteile.

Und während ich schreibe, tropfts mir sachte ins Gemüt, dass sie ja wieder da sind, diese den langen, heissen Sommer durch herbeigesehnten Winternachmittage mit dem Sportzug. — Die Feder weg! Rucksack und Ski her! Skiheil!

Wer fährt mit?

Alfred Flückiger.

Impressions.

Tout là-bas, dans ton pays étrange, tropical, où l'atmosphère est diaphane, irisée, la végétation triomphale, où, dans les hautes forêts vierges des vents tièdes glissent sous des palmiers souples, tu n'as jamais connu le froid, tu n'as jamais vu la neige... Comment te définir la neige? Scientifiquement, ce sont les gouttelles d'un nuage refroidi au-dessous de zéro, qui se congèlent et tombent en flocons légers. Mais pour moi, c'est «quelque chose» qui est blanc et qui vient du ciel; d'où, peut-être, l'espèce de respect qu'elle inspire. Et puis — vanité de l'homme — elle garde la trace de qui la foule. Alors que dans tes forêts merveilleuses, la mousse se relève sous les pas.

On ne peut pas apprécier la neige en ville, car elle y est affreusement maltraitée et salie. Mais à la montagne, elle garde toute sa blancheur, toute sa beauté. C'est donc là que nous allons l'admirer pendant l'hiver et jusqu'aux premiers beaux jour du printemps.